

Rundschlag

VON GABRIELA UHDE

Just in time

In alten Zeiten hatten Einzelhändler im hinteren Teil ihres Ladens ein Lager. Von dort aus wurden die Regale im Verkaufsraum aufgefüllt. Dorthin verschwand die Kaufmannsfrau im Fall eines ausgefallenen Wunsches mit den Worten „Da muss ich im Lager schauen“, manchmal mit dem zauberhaften Zusatz „ich glaube, ich habe da noch zwei Stück von“ – um kurz darauf mit dem Gewünschten zurückzukehren.

Heute gibt es keine solchen wunderbaren Lager mehr. Bei einem ausgefallenen Wunsch heißt es: „Das muss ich Ihnen bestellen.“ Manchmal – samt strahlendem Lächeln – in der charmanteren Variante: „Das haben wir nicht da, aber ich kann es Ihnen bei unserem Lieferanten bestellen!“

Der Fachausdruck für diese Art der Warenbeschaffung lautet „Just in time“, also: gerade zum rechten Augenblick – was die Kundschaft, die das ausgefallene Teil gern sofort hätte, nicht unbedingt als so „just“ empfindet.

Die Vorratshaltung ist auf die Straße verlagert worden, wo sie mit Lastwagen die rechte Spur der Autobahnen belegt. Und nachts erfolgt die Waren-Anlieferung in nur der Menge, die für den nächsten Tag gebraucht wird.

Das ist nichts Neues.

Neu ist, dass das Prinzip „Just in time“ nun auch auf die andere Seite der Ladentheke übertragen worden ist. Je nach Größe dürfen in kleineren Läden immer nur noch jeweils zwei oder vier Personen eintreten. Der Rest wartet draußen, ist auf die Straße verlagert worden. Der Schutz vor Ansteckung durch Corona ist der Grund für eine Maßnahme, die wir uns in anderen Zeiten nie und nimmer hätten gefallen lassen: dass wir uns beim Einkaufen jetzt möglichst zügig entscheiden, umgehend zahlen, schnell das Gekaufte einpacken müssen, denn draußen warten die anderen.

Man fühlt sich wie das Gegenstück zum Waren-Anlieferer: als Waren-Entgegennahmer.

Kreissparkassen öffnen wieder

Am 27. April geht's los

Rems-Murr.

Aufgrund der Corona-Pandemie hatte die Kreissparkasse Waiblingen den Zugang zu ihren Geschäftsstellen neu geordnet und als Vorsichtsmaßnahme Geschäftsstellen vorübergehend geschlossen. Nun werden diese Filialen schrittweise wieder geöffnet, teilt die Kreissparkasse in einer Pressemitteilung mit. Zudem seien die Beratungszentren wie bisher für den Kundenverkehr offen. Alle Geldautomaten und SB-Stellen stehen, so die Mitteilung, wie gewohnt an allen Standorten zur Verfügung.

Ab Montag, 27. April, öffnen die Filialen in Alfdorf, Allmersbach im Tal, Althütte, Backnang (Sulzbacher Str. und Stuttgarter Str.), Großheppach, Kirchberg, Leutenbach, Oppenweiler, Oppelsbohm, Unterbrüden und Urbach wieder. Die übrigen Filialen folgen, wenn dort ein Infektionsschutz möglich ist.

Um das Infektionsrisiko zu begrenzen und um den Service, die Beratung und die internen Abläufe auch weiterhin sicherzustellen, setzt die Kreissparkasse auf telefonische Erreichbarkeit. Außerdem werden Kunden gebeten, einen Mund-Nase-Schutz zu tragen.

Persönliche Beratungsgespräche in den Beratungszentren und Filialen sind wieder möglich. Die Beratungstermine können nach telefonischer Abstimmung von Montag bis Freitag zwischen 8 und 20 Uhr wahrgenommen oder auch direkt am Telefon durchgeführt werden. Mit den Mitarbeitern in der Direktfiliale, die man von Montag bis Freitag zwischen 8 und 19 Uhr telefonisch oder online erreichen kann, sind auch Beratungen per Videochat möglich.

Firmenkunden können sich außerdem telefonisch oder online an das Businesscenter der Kreissparkasse wenden. Auch der Zugang zu den Kundenschießfächern ist nach telefonischer Anmeldung problemlos möglich.

Regulär geöffnet sind:

- Beratungszentren (wie bisher): Backnang (Am Obstmarkt) / Beutelsbach / Endersbach / Fellbach (Stuttgarter Straße) / Großbaspach / Grunbach / Korb / Murrhardt / Plüderhausen / Rommelshausen / Rudersberg / Schmiden / Schorndorf (Schulstraße) / Schwaikheim / Sulzbach / Unterweissach / Waiblingen (Alter Postplatz) / Waiblingen Nord (Hohenacker) / Welzheim / Winnenden (Marktstraße) / Winterbach
- Filialen (ab 27. April): Alfdorf / Allmersbach im Tal / Althütte / Backnang (Sulzbacher Str. und Stuttgarter Str.) / Großheppach / Kirchberg / Leutenbach / Oppenweiler / Oppelsbohm / Unterbrüden / Urbach

Druckhaus produziert jetzt Masken

Entwicklung im Rekordtempo inklusive Patent: Produktion beginnt kommende Woche

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
ANDREA WÜSTHOLZ

Rems-Murr.

Sie lässt sich wie ein Fächer aufrollen, trägt eine antimikrobielle Beschichtung, kann bedruckt werden und ist komplett recycelbar: Die in Eigenregie entwickelte Mund-Nasen-Maske hat sich das Druckhaus Waiblingen jetzt patentieren lassen. Komende Woche startet die Produktion.

Die Entwicklung eines neuen Produkts samt Patentierung dauert sonst Monate – oder länger. In diesem Fall liegen zwischen der ersten Idee und dem Produktionsstart drei Wochen. Es war an einem Sonntagabend, gegen 23.15 Uhr, im Fernsehen lief Anne Will, es ging um Schutzkleidung. Rainer Wetzel, Geschäftsführer beim Druckhaus Waiblingen (DHW), sah zu – und erinnerte sich an diesen Wirkstoff, von dem zu Zeiten mal die Rede war, als noch kein Mensch je das Wort „Corona“ gehört, geschweige denn mit der Macht eines Coronavirus gerechnet hätte. Diesen Wirkstoff verwendet das DHW jetzt für die antimikrobielle Beschichtung der Mund-Nasen-Masken. Wer schon einmal ein Produkt entwickelt hat von der Idee bis zur Fertigungsreife, der weiß: Ungezählte Details sind zu beachten, Klippen zu umschiffen, Lösungen zu finden. DHW-Produktionsleiter Joachim Battermann hat diverse Papierstärken getestet, die Luftzufuhr beim Tragen der Maske an sich selbst überprüft, Falttechniken erdacht und wieder verworfen, Piktogramme in Auftrag gegeben – bis alle Parameter stimmten. Die DHW-Mund-Nasen-Maske ist bedruckbar, maschinell falzbar, und sie wird von einer Maschine mit Gummikordeln versehen.

Zum einmaligen Gebrauch ist die Maske aus Papier gedacht, zum Verteilen in Lebensmittelgeschäften, bedruckt mit deren Logo, zur Ausgabe an Kunden überall dort, wo Publikumsverkehr herrscht. Die Maske kann samt Kordeln nach Gebrauch ins Altpapier und ist vollständig recycelbar: Alles andere hätte nicht ins Konzept des Unternehmens gepasst, das 95 Prozent aller Materialien aus seiner Produktion in den Wertstoffkreislauf zurückführt. „Im Schnelldurchlauf“ ging die Patentanmeldung durch, berichtet Rainer Wetzel. All die



Die Mund-Nasen-Maske aus Papier mit antimikrobieller Beschichtung hat das Druckhaus Waiblingen (DHW) patentieren lassen. Im Bild DHW-Produktionsleiter Joachim Battermann (links) und DHW-Geschäftsführer Rainer Wetzel. Fotos: Palmizi

Schriftstücke und Fachartikel und Akten, die's dafür durchzuackern galt – geschenkt, denn das Ziel ist erreicht, und die antimikrobielle Beschichtung ist einzigartig. Ein dermatologisches Gutachten bescheinigt die Unbedenklichkeit; die Beschichtung ist lebensmittelecht.

Auf beiden Seiten, innen und außen, wirkt die Beschichtung gegen eine Vielzahl von Erregern – doch Vorsicht: Eine Infektion sicher verhindern kann eine Maske dieser Art niemals. Es geht um passiven Schutz der Umgebung, wie es in der Gebrauchsanleitung heißt: „Flüssigkeitsspritzer und Tröpfchen in der Ausatemluft der tragenden Person können damit abgefangen werden, um so das Risiko, eine andere Person durch Husten, Niesen oder Sprechen anzustecken, zu verringern.“ Die „wichtigste Bürgerpflicht“ in diesen Zeiten bleibt bestehen, wie Rainer Wetzel sagt: Abstand halten. Hände waschen.

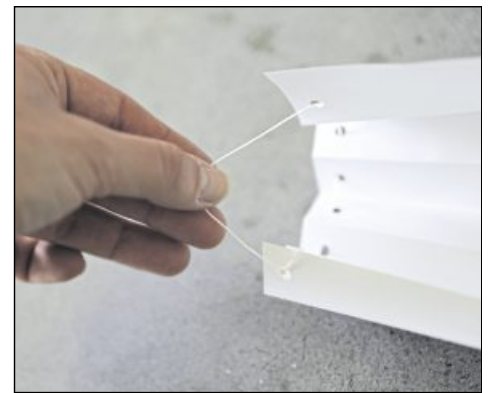
Letztere kann das DHW-Team jetzt nicht in den Schoß legen. Das Material für die Gummikordeln reicht nicht ewig; diese Dinge sind zurzeit weltweit höchst gefragt. Rainer Wetzel fahndet nach weiteren Lieferanten, ferner möchte das Druckhaus die

Produktion der Masken im eigenen Haus ausweiten. Zum Start unterstützt ein Partner das DHW. „Wir sind weltweit auf der Suche nach weiteren Maschinen, um unsere Produktionskapazität zu erhöhen“, so Rainer Wetzel. Die Produktionskapazität liegt momentan bei 15 000 bis 20 000 Stück pro Tag. Der Bezugspreis wird bei unter 50 Cent je Stück liegen, abhängig von der Menge. Ein Online-Shop ist in Planung, und aktuell halten Rainer Wetzel und Joachim Battermann eine Mindest-Abnahmemenge von 500 Stück für angemessen.

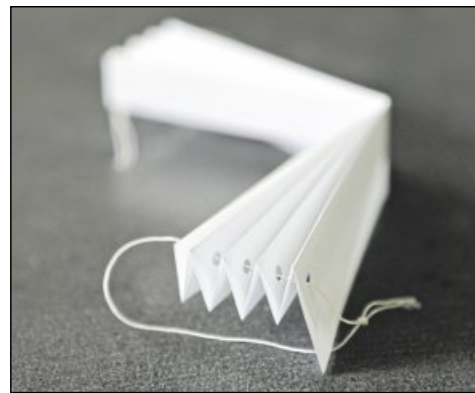
Ungewiss: Wie lange wird die Maskenpflicht gelten?

Wie Handelstreibende, Verantwortliche in Bussen und Bahnen und überhaupt alle Bürger mit der Maskenpflicht umgehen werden, die von Montag an gilt: Man wird sehen. Niemand kann im Moment wissen, wie lange die Pflicht gelten wird, was sie bewirkt und wie es überhaupt weitergeht. Selbst wenn die Menschen später keine Masken mehr tragen müssen, werden viele es trotzdem tun, prophezeit Joachim Bat-

termann. Unterdessen sieht Rainer Wetzel die Entwicklung dieses für ein Druckhaus eher untypischen Produkts nicht allein als Erweiterung des Sortiments. Es geht auch darum, die Beschäftigten in Zeiten von Kurzarbeit mit Aufgaben zu versorgen – und einen Beitrag zu leisten, der Pandemie Herr zu werden.



... und entfaltet.



Die Maske gefaltet ...

Mundschutzmasken: Keine Gefahr für Kinder

Kinderarzt Ralf Brügel sagt jedoch, dass Abstandhalten und Händewaschen immer noch das Wichtigste ist

Rems-Murr (pia).

Ab Montag gilt in Baden-Württemberg die Maskenpflicht. Auch Kinder sind davon nicht ausgenommen. Im Internet kursieren dazu viele Gerüchte: Kinder würden unter den Masken ersticken. Oder: Die Maske würde Kohlendioxid zurückhalten, das die Kinder wieder einatmet. Das würde dann zu Atemlähmung führen. Oder: Durch die Maske würden Keime zurückgehalten, die sich dann in der Lunge ansammelten. Größtenteils „Schwachsinn“, sagt der Schorndorfer Kinderarzt und Sprecher der Kinderärzte, Dr. Ralf Brügel. Der Chef der Rems-Murr-Kinderklinik in Winnenden, Prof. Dr. Ralf Rauch, spricht von „Käse“.

Der erste, ganz wichtige Fakt: Das Maskentragen ist erst ab dem Alter von sechs Jahren Pflicht. Kleinen Babys, sagt Brügel, setze man selbstverständlich keine Maske auf. Hier sollten Mütter so klug sein und dafür sorgen, dass niemand dem Säugling zu nahe kommt. Auch Kleinkinder und Kindergartenkinder würden, so Brügel, die Maske überhaupt nicht im Gesicht akzeptieren. Eine Maske ist lästig, das Atmen durch die Maske wird mit der Zeit anstrengend – „ein Kind wird das nicht tolerieren“. Kleine Kinder würden das störende Teil gleich wieder vom Kopf ziehen.

Kindern ab sechs Jahren, so Brügel, könne man erstens erklären, dass eine Maske notwendig ist. Und zweitens sollten die Kinder die Maske ja nicht stundenlang tragen, sondern höchstens mal die paar Minuten beim Einkaufen.

Die Kinder, so Brügel, ersticken auch nicht unter der Maske. Und wenn ihnen das Atmen zu anstrengend würde, wäre selbst schon im Alter von drei Jahren erstens die Fähigkeit da, das zu verbalisieren, und zweitens der Reflex, sich zu befreien.

Dass sich ausgeatmetes Kohlendioxid unter der Maske ansammle, sei ebenfalls nicht richtig. Erstens schließen die Masken nicht dicht. Zweitens sind die CO₂-Moleküle viel

zu klein, um von den Stoff- oder Papier-Masken zurückgehalten zu werden. So etwas passiert nur unter Plastiktüten.

Ralf Rauch weiß aus dem Klinikalltag, dass Kinder medizinische Masken ohne Schaden zu nehmen sehr lange tragen können, weil sie sie tragen müssen. Es geht um Kinder, deren Immunsystem so geschwächt ist, dass sie sich vor jeder Ansteckung schützen müssen. Krebskranke Kinder etwa. Oder Kinder, die eine Nieren- oder Lebertransplantation hinter sich haben.

Was richtig ist: Im Stoff der Maske können sich Keime sammeln. Vor allem, wenn sie zu lang getragen wird. Die feuchte, warme Atemluft macht den Stoff feucht-warm – eine ideale Brutstätte für Keime aller Art. Deshalb sollen Masken ja auch höchstens zwei Stunden lang getragen und dann gewechselt werden. Außerdem gilt bei mehrfach verwendbaren Masken: auskochen, heiß bügeln, im Backofen oder in der Mikrowelle erhitzen. Das allerdings gilt nicht nur für Kinder, sondern ganz genauso für Erwachsene.

Abstand und Händewaschen!

Was bei der ganzen Diskussion allerdings total vergessen wird: Die Maske, sagt Ralf Brügel, sei tatsächlich gefährlich. Denn sie wiege den Träger in falscher Sicherheit. All die Alltagsmasken, die die Menschen ab Montag tragen müssen, schützen nicht oder jedenfalls nur minimal vor einer Ansteckung. Sie sind nur ein winzig kleines Puzzleteil im Kampf gegen die Pandemie. Viel wichtiger als die Maske im Gesicht ist nach wie vor der Abstand von mindestens 1,5 Metern zwischen den Menschen. Und, und das gilt ebenfalls für Kinder und Erwachsene: Händewaschen nie vergessen. Denn an den Händen können die Viren sitzen. Und wer hat sich nicht schon mal unter die Maske gefasst?



Dieser kleine Kerl lässt sich seine Mundschutzmaske ohne Gegenwehr anziehen. Passieren kann ihm nichts dabei. Aber in seinem Alter muss er noch gar nicht damit rumlaufen. Die Maskenpflicht gilt erst ab sechs Jahren. Foto: Adobe stock/ Family Veldman